

bert nach Wiesa bei Annaberg 1827; 16.) Traugott Leberrecht Bemann, aus Rathendorf, vocirt 1827, „verwaltete, wie er selbst im hiesigen Kirchenbuche bemerkt hat, unter mancherlei bitteren und unangenehmen Erfahrungen, größtentheils von den Parochianen veranlaßt,“ das hiesige Pfarramt bis 1836, wo er nach Großbuch versetzt ward; 17.) der jetzige, August Clemens Richter, geboren am 29. März 1801 zu Elsterlein im Erzgebirge, 1836 Pfarrvicar zu Herrmannsdorf bei Annaberg und 1837 anher vocirt.

Am 16. August 1831 ist die hiesige Pfarrwohnung nebst 3 Wirthschaftsgebäuden ein Raub der Flammen geworden und im Jahre 1834 erstere mit einem kleinen Stallgebäude und einem Schuppen wieder aufgeführt worden. Der Bauer der annoch fehlenden Pfarrwirthschaftsgebäude muß jedoch sofort von der Gemeinde in Angriff genommen werden, sobald als der Pfarrer Solches wünscht, welcher sein Gut, das einen Flächenraum von 37 Aekern 257 □ Ruthen umfaßt, bisher verpachtet hat.

Die hiesigen Pfarrer haben in früherer Zeit wahrscheinlich auch zugleich den Unterricht der Schuljugend besorgt, bis am Ende des 17ten Jahrhunderts ein besonderer Schulmeister gesetzt wurde.

Wir finden hier folgende Schulmeister: 1.) Caspar Koppe, ein Leinwebergeselle aus Seithain, vocirt 1684; 2.) Conrad Brendel, vocirt 1690, gestorben 1733 in einem Alter von 72 Jahren 9 Monaten; 3.) Johann Ebristoph Hänisch, vocirt 1733, hatte von 1758 seinen Sohn Johann Gottlieb und hierauf seinen Nachfolger zu Substituten, gestorben 1770; 4.) Johann Friedrich Gärtner, vocirt 1770, zuvor Substitut, gestorben 1800; 5.) Johann Gottfried Börner, vocirt 1800, gestorben 1827; 6.) Christian Gottlob Voigt, geboren 1792 zu Penig, vocirt 1827, früher 1817 Hilfslehrer in Ottendorf, Ephorie Chemnitz, 1818 Kinderlehrer in Dölitzsch, 1821 Substitut alhier.

C o l d i t z,

vormalige Ephoralstadt in dem Leipziger Kreisdirections-Bezirk, mit einem Königl. Forst- und Justizamte, am rechten Ufer der Zwickauer Mulde, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rochlitz, Laufigk, Grimma und 1 Meile von Seithain und Seringswalde entfernt, hat seinen Namen ohne Zweifel von den Sorben, in deren Sprache Colditz „finsterner Wald“ heißen soll; vermuthlich wegen des dichten Miriquidi-Waldes, welcher von Böhmen bis in diese Gegend sich erstreckte.

Die Zeit der Gründung läßt sich nicht mit Gewißheit ermitteln; jedoch gehet aus den Urkunden, in welchen der Colditzer Sorben 839 gedacht wird, hervor, daß Colditz schon im 9ten Jahrhundert erbaut war.

Die ersten Oberherren von Colditz, ohngefähr von 928 an, waren die deutschen Kaiser oder Könige, welche aber die Herrschaft nicht selbst, sondern durch Statthalter, Markgrafen, Grafen ausübten. Der erste Oberherr bis 936 war der deutsche König Heinrich I. Die Herrschaft Colditz wurde dann von den Kaisern mehrmals verschenkt und ihnen wieder abgetreten, bis sie 1395 dem Markgrafen Wilhelm von Meissen durch Kauf auf 8 Jahre wiederkäuflich, und 1404 erblich überlassen und von dieser Zeit an dem Markgrathum Meissen einverleibt ward. Nach dem Ableben Wilhelms, welches 1407 und hierauf die Regierung Churfürst Friedrich des Streitbaren erfolgte, hat Colditz stets unter der Oberherrschaft der sächsischen Regenten gestanden.

Im Jahre 1514 verließ Churfürst Friedrich der Weise der Stadt Colditz die Schriftsässigkeit, für welche Begünstigung 6 neue Schock, oder 15 Ehlr. jährlicher Zins an den Fiscus bezahlt werden.

Die Stadt enthält 320 Häuser mit 3500 Einwohnern inclus. der Landes-Versorgungsanstalt, welche, ohne die Officianten, 400 Köpfe zählt. Die Bevölkerung des Parochialbezirks betrug am 1. Decbr. 1840 2860 Seelen; das Areal 772 Acker 12 □ Ruthen und die Zahl der Steuereinheiten 38,408, 71. Sie hat eine Papiermühle, eine Spinnfabrik und 2 Steingutfabriken, welche sämmtlich sehr gute Fabrikate liefern und über 130 Personen beschäftigen. Der Hauptnahrungsweig besteht in Zeug- und Leinweberei.

Colditz ist einige Male fast ganz abgebrannt und hat im Laufe der Zeit durch Krieg, Theuerung und Pest ungewein viel gelitten. Im J. 1581 starben an der Pest innerhalb 5 Monaten 370 Personen. Um diese Zeit wurde Nachmittags 3 Uhr die große Glocke zum allgemeinen Begräbniß und zur Erinnerung an das Gebet geläutet, von woher auch bis jetzt noch das 12malige Anschlagen, Nachmittags um 3 Uhr, verblieben ist.

Kirchen gab es in der Stadt 3: die St. Magnus-, St. Nicolai- und St. Egidienkirche, über welche die Domprobstei des Bisthums Meissen die oberste geistliche Gerichtsbarkeit ausübte.

1.) Die St. Magnuskirche,

das erste Gebäude, von dessen Dasein im J. 1015 man bestimmte Nachricht hat, ist vielleicht gleich bei der ersten christlichen Niederlassung gebaut worden. Nach Erbauung der St. Nicolaikirche, wurde sie seit 1580 zu andern Zwecken gebraucht und 1618 von der verwittweten Churfürstin Sophia dem damaligen Forstmeister Hans Neudeck geschenkt, welcher ein Wohngebäude daraus errichten ließ.

Dieses Gebäude wurde 1653 von dem Churfürsten Johann Georg I. den Neudeck'schen Erben für 600 fl. wieder abgekauft, mit zum Forstbause geschlagen und 1700 zugleich mit diesem verkauft. Von dem letzten Besitzer brachte es die hiesige Commune 1830 käuflich an sich und richtete dasselbe zu einer Mädchenschule ein.

2.) Der St. Nicolaikirche,

deren Erbauung nicht zu ermitteln ist, wird zuerst 1481 gedacht. In dieselbe waren die Einwohner vor dem Nicolaitore und die Dorfschaften Terpitzsch, Sollwitz, Hausdorf, Koltzsch eingepfarrt. Nach der Reformation wurde der Gottesdienst in derselben eingestellt, die katholischen Kirchendiener entlassen und die Eingepfarrten der St. Egidienkirche überwiesen. Die Glocke der St. Nicolaiskirche wurde 1542 auf das Rathhaus gehängt, die sehr baufällige Kirche 1567 reparirt und ein Thürmchen darauf gesetzt, in welches 1590 wieder eine Glocke, welche aus dem Kloster Seringswalde nach Colditz in der Absicht gebracht worden war, um die Arbeiter bei dem Baue der Thiergartenmauer zusammen zu rufen, gebangen und in demselben Jahre den 16. Decbr. zum erstenmale in funere gebraucht wurde.

Im 30jährigen Kriege, besonders 1637, verbrannten die kaiserlichen Truppen alle darin befindlichen Stühle und Bänke und raubten auch ein ebenfalls 1591 aus dem Kloster Seringswalde hieher gebrachtes sehr werthvolles Crucifix.

In den Kriegsjahren 1812—1814 erlitt diese Kirche durch Einsperrung der Kriegsgefangenen großen Schaden, so daß bis 1825, wo sie erst wieder hergestellt wurde, keine Leichenpredigt darin gehalten werden konnte.

Der Kirchhof wurde namentlich 1593 sehr erweitert und mit einer Mauer umgeben, um alle Verstorbene ohne Unterschied daselbst begraben zu können. Im J. 1838 wurde derselbe durch abgetretenes Diaconatsfeld abermals sehr vergrößert.

3.) Die St. Egidii-, jetzige Stadtkirche.

Ueber die Gründung derselben sind bei ihrer Einäscherung durch die Hussiten 1430 alle Nachrichten verloren gegangen. Nach einem abermaligen 1504 durch Bosheit eines Bäckerknechts gestifteten Brandes, in welchem die ganze Stadt nebst dem Schlosse und den Pfarrgebäuden in Asche gelegt wurden, der Thurm und die Kirche ausbrannten, und die Glocken zerschmolzen, ist die Kirche fast neu aufgebaut, auch in demselben Jahre die große und in dem folgenden die mittlere Glocke gegossen worden, mit der Umschrift:

O Rex gloriae veni cum pace. Ave Maria gratia tu, tecum Benedicta. anno Dm. XV, III. — anno Dm. XV, V.

Einige Nachricht von der kleinern Glocke ist jedoch nirgends gegeben. 1554 schlug der Blitz wieder in den Thurm. Das Feuer wurde zwar gelöscht, aber die Spitze sehr ruiniert. Man erhöhte hierauf den Thurm, und richtete in demselben eine Thürmerwohnung ein.

Statt des vorhandenen Positivs schaffte man 1575 eine neue Orgel. Die Kirche ward 1596 nach der Morgenseite durch ein neues Chor erweitert und der Altar dorthin verlegt.